

Dossier Feinstaub

Klein, gemein und unsichtbar

Im heurigen Winter kletterten die Tagesmittel von Feinstaub weit über den zugelassenen Richtwert. Graz war aufgrund der Beckenlage besonders betroffen. An 127 Tagen kam es zu Grenzwert-Überschreitungen. Wissenschaftler warnen und fordern Maßnahmen.

War in den 80er Jahren der „saure Regen“ in aller Munde, so dürfte die erste Dekade des 21. Jahrhunderts vom „Feinstaub“ in Beschlag genommen werden. Dass Feinstaub – in der Fachwelt als PM10 und PM2,5 (PM steht für Particulate Matter) bekannt – schädlich ist, weiß auch der Laie inzwischen. In einer brandneuen Studie des Umweltbundesamts (UBA) wird aber definitiv behauptet, dass die Lebenserwartung durch die Feinstaub-Belastung um einiges verkürzt wird. Das betrifft vor allem die Ballungsräume.

Spitzenreiter ist Graz mit 17 Monaten, gefolgt von Linz mit 14 und Wien mit zwölf Monaten. Auf den weiteren Rängen folgen St. Pölten, elf, Innsbruck, zehn, Klagenfurt, neun, und Salzburg mit sieben Monaten. Österreichweit ergibt sich eine um sieben bis neun Monate verkürzte Lebenszeit aufgrund jahrzehntelanger Feinstaub-Belastung, zeigt Studienleiter Jürgen Schneider, Leiter der Abteilung Umwelthygiene des UBA, auf.

Die Studie beruht auf komplizierten Berechnungen, die sich an den Vorgaben der Weltgesundheitsorganisation WHO sowie der renommierten American Cancer Society (ACS)-Studie orientieren. Eine tatsächlich geringere Lebenserwartung lässt sich aus der österreichischen Statistik (derzeit noch) nicht ablesen. Zudem „sind sicher auch andere Faktoren wie Rauchen, Essen oder Lifestyle für die Lebenserwartung relevant“, räumt Schneider ein. Aber: „Die signifikante Verminderung der Feinstaub-Belastung ist notwendig“, so das Fazit der Studie.

Herbe Kritik gab es zur neuen UBA-Studie vom Wiener Universitätsprofessor Michael Kunze: „Die Studie ist mit Vorsicht zu

genießen.“ Die Menschen würden dadurch nur verunsichert werden. Der Sozialmediziner nannte andere die Lebenserwartung weitaus mehr verringernde Faktoren wie Alkoholkonsum, Rauchen, ungesunde Ernährung, aber auch Infektionskrankheiten und Unfälle.

Andere Wissenschaftler sehen im Feinstaub sehr wohl eine große Gefahr. „De facto gibt es keine Schwelle für die Feinstaub-Belastung der Luft, unter der die Atemwege von Kindern und Älteren nicht beeinträchtigt würden. Darüber müssen sich politische Entscheidungsträger im Klaren sein, wenn Grenzwerte locker gehandhabt und Ausnahmen der Partikelfilterpflicht beschlossen werden. Allein in Wien rechnen wir jährlich mit 67 zusätzlichen Fällen an Atemwegserkrankungen, die an den Tagen mit Grenzwertüberschreitung eingeliefert werden“, zeigt sich Universitätsprofessor Manfred Neuberger, Leiter der Abteilung für Präventivmedizin des Instituts für Umwelthygiene der Medizin-Universität Wien, besorgt. Und diese Tage treten vor allem im Winter gehäuft auf.

Über dem Grenzwert

So wurden in diesem Jahr allein bis Ende März zum Beispiel in Wien, Graz, Klagenfurt, Innsbruck oder Wörgl die Grenzwerte von maximal 50 Mikrogramm (μg) Feinstaub pro Kubikmeter Luft häufiger überschritten, als für das ganze Jahr erlaubt ist. Laut EU-Recht darf das Tagesmittel von 50 μg Feinstaub pro Kubikmeter nur an maximal 30 Tagen pro Jahr überschritten werden. Ab 2010 dürfen es dann nur noch 25 Tage sein. In Österreich hat sich Umweltminister Josef Pröll vorerst 30 Tage pro Jahr zum Ziel gesetzt, er hält sich also streng an die EU-Norm.



Illustration: Carla Müller, www.carla-m.com

Woher kommt aber der schädliche Feinstaub? Großer Verursacher ist der Verkehr. Die Abgase der Diesel-PKW und -LKW, der Abrieb durch die Reifen, das Zermahlen des Streusplitts und das ständige Aufwirbeln des Staubs auf den Straßen lassen die Feinstaub-Werte in der kalten Jahreszeit hochschnellen. Industrie, Baustellen, aber auch das Heizen mit Holz und Kohle sind weitere Ursachen. Hohe Feinstaub-Belastung (bis zu 142 μg Feinstaub pro Kubikmeter

Luft) verursacht das Rauchen in Innenräumen. Nicht zu vergessen die Beeinträchtigung durch Kopiergeräte. Inwieweit wir in Innenräumen durch Feinstaub gefährdet sind, darüber fehlen bis dato Untersuchungen.

Lungenfachärzte warnen

Würde die Feinstaub-Belastung an allen Tagen um fünf μg pro Kubikmeter Luft reduziert, wären pro Jahr 180 Fälle an Atemwegserkrankungen vermeidbar, betonte Neuberger

beim 25. Workshop „Lunge – Umwelt – Arbeitsmedizin“ Anfang März in Linz. „Es müssen dringend und verstärkt Maßnahmen zum Schutz vor Feinstaub-Partikeln in der Luft gesetzt werden. Viele Betriebe sind nicht nach dem neuesten Stand der Technik ausgerüstet und benötigen dringend eine Modernisierung“, so Kurt Aigner, Leiter der Abteilung für Pneumologie am Linzer Elisabethenspital.

Fortsetzung auf Seite 26